Korrespondenzen.

Gretna, Man., im Juli 1912.
Werte Redaktion:—

Nachdem die Schlacht in Saskatchewan vorüber ist, sieht man die konservativen Kriegshelden allmählich wieder abziehen. Von Süd Manitoba war ein ganzes Heer in die Schlacht gezogen, darunter auch mehrere Staatsangestellte. Da aber keiner von ihnen auch nur eine Spur von Verwundung trägt, so ist anzunehmen, daß sie nicht in der eigentlichen Schlacht waren und vermutlich nach der Gefangennahme der Generäle Jaffon und Shields den Mut in die Hosen fallen ließen und sich als politische Marodöre amüsierten.

L. Erk, der hiesige politische „Don Quichote"-Liberalen-Fresser - Immigranten-Inspektor und Drogist ist von einer dreiwöchentlichen Reise aus Saskatchewan mit einem neuen Panamahute heimgekehrt und hat sein **wichtiges Amt** als Immigranten-Inspektor wieder angetreten.

Es würde uns nun sehr interessieren zu erfahren, wo dieser Jüngling eigentlich während dieser Zeit gewesen ist? Vielleicht könnte uns Bob Rogers darüber Auskunft geben. Wie hier, so hat er sich auch in Saskatchewan, als politisch impotent erwiesen.

Ist es eigentlich mit den Gesetzen vereinbarlich, daß ein Staatsangestellter neben seiner Stellung, für die er reichliches Gehalt bezieht, auch noch nebenbei ein lukratives Geschäft betreiben kann?

Es liegt doch klar auf der Hand, daß man zwei Herren auf einmal nicht dienen kann, ohne seine dienstlichen Pflichten zu vernachlässigen. Unzweifelhaft ist es auch, daß ein Staatsangestellter seine ganze Zeit dem ihm vom Publikum anvertrauten Amte widmen sollte. Wenn er sich nun dem anderen Geschäft widmet und sein eigenes von einem Lehrling betreiben läßt, so wird dadurch die ganze öffentliche Sicherheit gefährdet und es ist hoch an der Zeit, daß sich die hiesige Bevölkerung gegen diese politischen Komödien mit aller Entschiedenheit auflehnt.

M.K.

Winnipeg, den 20. Juli 1912.
Das Wahlresultat in Saskatchewan und der „Nordwesten."

In ein merkwürdiges Dilemna ist der „Nordwesten" durch die letzte Wahl in Bezug auf eine von ihm wiederholt aufgestellte Behauptung geraten. Er hatte stets erklärt, in Saskatchewan mehr Leser zu besitzen wie der „Courier". Nachdem die letzte Wahl nunmehr bewiesen hat, daß auch unter den Deutschen die überwältigende Mehrzahl liberal ist, wird er das kaum mehr aufrecht erhalten können. Denn es wäre geradezu eine Beleidigung für seine Leser, wenn er sie für dumm genug hielte, sie glauben zu machen, daß alle diese liberalen Deutschen das konservative Blatt einer Nachbarprovinz dem liberalen Blatt der eigenen Provinz vorziehen.

Der „Nordwesten" muß also jetzt entweder zugeben, daß er geflunkert hat, oder — eingestehen, daß sein Einfluß auf die Leser ein solcher ist, daß sie gerade das Gegenteil von dem tun, was er ihnen rät. Er hatte ihnen anempfohlen, konservativ zu wählen, und seine Leser haben sich augenscheinlich gesagt: das kann schon aus dem Grunde nicht richtig sein, weil es der „Nordwesten" empfiehlt.

M.

Für Muskel - Schmerzen, durch überanstrengende Uebungen oder Verletzungen verursacht, gibt es nichts besseres als Chamberlain's Liniment. Dieses Liniment erleichtert auch Rheumatische Schmerzen. Zu verkaufen bei allen Händlern.

Quinton, im Juli 1912.

Motto: „So sind zum schlimmsten Durchfall wir gekommen,
Trotzdem wir niemals „Rizinus" genommen".

Der Raben Abzug.

Wohl ein Dutzend konservativer Wähler, besser gesagt, Leithammel, saßen nach dem traurigen konservativen Durchfall schmerzzerissen auf dem Bürgersteig in Punnichy und beklagten den Verlust so vieler ihrer lieben Raben im Provinzial-Parlament. Während die liberale Bürgerschaft den Sieg ihrer Partei und des allseitig beliebten und hochgeschätzten Premiers Hon. Walter Scott feierten, hörten wir die Konserven-Büchsen kreischen über die Niederträchtigkeit und Frechheit dieser ausländischen Farmer, die es sich unterstanden hatten, ihren Raben, die überall nach blinkenden Gegenständen, besonders nach goldenen, lauerten, das Handwerk zu legen. Einer der Sippe, dem vor großem Leid eine pötische Ader sprang, gab seinem Schmerze in folgendem Poem Ausdruck:

Lebt wohl Ihr Plätze uns'rer fetten Weide,
O, herrliches Regina, nun ade!
Du siehst gebrochen Deine Besten scheiden
Mit eingeschrumpften, mag'ren Portemonaie.
Die bösen Wahlen haben mit verschlungen,
Doch weh, der große Wurf ist uns mißlungen!

Womit soll Haultain nun die Seinen mästen,
Da er jetzt selbst auf Krankenkost gesetzt.

Ein Wasserküppchen seinen lieben Gästen
Und Brunnenwasser uns're Lippen netzt.
O, schöne Zeit von festlichen Gelagen,
Du bist vorbei, o wohliges Behagen!

Du bist dahin und nimmer kehrst Du wieder
O' gold'ner Traum von uns'rer Herrlichkeit.
Die Farmerbande singt jetzt frohe Lieder
Und höhnt und spottet nach zu unser'm Leid.
O mag der Sünde-Fluch Euch all' vernichten.
Mein Magen bellt; ich kann jetzt nicht mehr dichten!

Christian Leithammel.
Konserven-Büchse.

Vorstehendes wurde von liberalen Quintoner Wähler aufgefangen und der Mitwelt übermittelt.

Der liberale Klub Quinton.

Canadas Erwachen.

Die Sonntagsruhe in Kanada, die man aber viel besser Sonntagssöde nennen sollte, das Werk verschiedener englischer Religionsgesellschaften, die durch ihre mächtigen Organisationen die Gesetzgebung in Kanada leicht genug beeinflussen konnten, scheint ihren Urhebern jetzt selbst einige leise Zweifel an ihrer Nützlichkeit einzuflößen.

„Colliers Weekly", eine der vornehmsten Zeitschriften schreibt nämlich:

Die Zehntausend Gebote.

Die Konferenz der Methodisten in Toronto hat es abgelehnt, mit Feuer und Schwert gegen das Abhalten von Sonntagskonzerten loszuziehen. Einer der anwesenden Geistlichen warnte dagegen, zehntausend Gebote aufzustellen, wo das Volk es bereits schwer fände, die ihm auferlegten zehn zu beobachten. Nirgends seien die Anschauungen der Geistlichen — oder man müßte wohl besser sagen, die Anschauungen der Geistlichen auf ihren Synoden, Konferenzen oder sonstigen Versammlungen — mehr von denen des Volkes verschieden, wie in der Frage der Sonntagsheiligung. Der Kampf gegen den Trambahnverkehr an Sonntagen, gegen Dampfboote, Exkursionszüge und Sonntagskonzerte wird von der Geistlichkeit geführt, **nicht** vom Volke. Das hätte manchmal die unangenehme Wirkung, daß der Geistliche, dem das Publikum doch nichts wie Ehrfurcht bezeigen sollte, gehörig verspottet wird. — Dann müsse man auch berücksichtigen, daß das Publikum nicht nur aus den Leuten besteht, die auf der Kanzel stehen, oder in den Kirchenbänken sitzen, — sondern auch noch aus anderen, denjenigen, die man in Hemdsärmeln und Hausschuhen auf der Verandah und in ihren Gärten sehen kann. Was in Bezug auf diese? Sie gehörten vielleicht früher zu den Leuten in den Kirchenbänken und ihre Zahl ist größer wie diejenige der Zahl der Geistlichen und Kirchenbesucher zusammen. Diese Leute sind gute Staatsbürger und es wäre erwünscht, wenn die Kirche sie zurückgewinnen könnte.

Sie haben sich abgewendet von ihr, **weil ihre Vertreter zehntausend Gebote schaffen möchten,** wo Gott zehn für **ausreichend** hielt.

Es wäre wirklich an der Zeit, wenn die Herren Methodisten, Presbyterianer, Mitglieder der Liga für soziale und moralische Reform und Lordsday-Alliance endlich zu der Einsicht kämen, daß sie nicht das geringste Recht haben, andern Leuten irgendwelche Vorschriften zu machen, wie sie den Sonntag verbringen sollen. Unsere deutschen Geistlichen, katholische, sowohl wie evangelische verlangen nur, daß wir Sonntags unsern kirchenpflichten nachkommen sollen. Wenn das geschehen ist, kann sich jeder auf anständige Art amüsieren, soviel er Lust hat. Und die Herren Methodisten und andere Puritaner können uns nicht davon überzeugen, daß unsere Geistlichen Intelligenzen zweiter Klasse sind und den Willen Gottes etwa weniger zu interpretieren in der Lage wären, wie sie.

Ein zweiter Artikel in demselben Blatte lautet wie folgt:

Eine weitere Drohung der Schraube.

„Die Bewohner von St. Thomas sind im höchsten Grade erregt über eine Denunziation, die die „Lords Day-Alliance" gegen die Lake Erie Transportation Co. eingereicht hat und die zur Verurteilung dieser Compagnie führte, weil sie ihren Betrieb auch an Sonntagen ausübte. Die Compagnie hatte Sonntags spezielle Exkursionen nach dem Lake Erie veranstaltet, die besonders den Arbeitern willkommen waren, die nach einer Woche von Last und Mühe wohl Anspruch darauf hatten, den Sonntag am Seeufer in Gottes freier Natur zu verbringen. Das Gericht erkannte, daß der Sonntagsbetrieb ungesetzlich sei und unterbleiben müsse. Was wird der Arbeiter jetzt am Sonntag tun? Der Theorie nach geht er nunmehr morgens und abends in die Kirche und am Nachmittage in die Sonntagsschule. In der Praxis ist es aber viel wahrscheinlicher, daß er sich irgend ein Ersatzvergnügen für den jetzt nicht mehr zu unternehmenden Ausflug nach Port Stanley sucht. Und es wird ihm nicht leicht fallen, eine ebenso unschuldige Zerstreuung aufzufinden wie diesen Ausflug, der ihm genommen ist. Beobachter der kanadischen Verhältnisse glauben, daß die Zeit gekommen ist, wo das Volk beginnen wird, sich energisch gegen die unsinnige Strenge des Gesetzes über die Sonntagsheiligung aufzulehnen. Wie das in solchen Fällen dann immer zu gehen pflegt, wird man in's andere Extrem verfallen und es wird eine lange Zeit in Anspruch nehmen, bevor die gesunde Mitte zwischen diesen beiden Extremen zur Geltung kommen wird."

Wenn Zeitschriften, wie „Colliers Weekly" bereits einen derartigen Standpunkt vertreten, dann wird es wohl endlich Licht werden in Canada! Wir sollten aber auch selbst gegen die Tendenzen dieser Fanatiker (die Local Option-Helden eingeschlossen) energisch Stellung nehmen, denn ihr Einfluß auf das soziale Leben und die Gesetzgebung in Kanada ist nur deshalb ein so großer gewesen, weil sie geschrieen, wir aber den Mund gehalten haben. Der Schreier hat immer Recht und so hat sich die Legende gebildet, daß das kanadische Volk in religiöser Beziehung nahezu unzurechnungsfähig, während man das eigentlich nur von einer Hand voll Zeloten sagen kann.

M.

(Es wäre recht erwünscht, wenn sich gelegentlich auch noch andere unserer Leser zu Ihrer sehr wichtigen Frage: „Was kann zur Schaffung eines weniger langweiligen Sonntags getan werden?" äußerten. Anm. der Red.)

Dysenterie ist immer gefährlich und oft eine gefährliche Krankheit, aber sie kann geheilt werden. Chamberlain's Colik, Cholera und Durchfall Heilmittel hat geheit sogar wenn bösartig und epidemisch. Zu verkaufen bei allen Händlern.

Winnipeg, Man., im Juli 1912.
Werte Redaktion:—

Während der hier abgehaltenen Brüder-Konferenz konnte man so manchen Freund und Bekannten wiedersehen. Wir haben alle herrliche Stunden verlebt. Die Brüder-Konferenz fand am 14. und 15. Juli statt. Sie war sehr gut besucht. B. Weinmeister aus Rhein, Sask., leitete die Konferenz ein. Der Grundtext lautete: Offenbarung, Johannes, Kapitel 3. Auch Bruder Henkelman aus Edmonton, Alta., war zugegen. Ferner sprachen noch Bruder H. Striker aus Happyland, Bruder Fuchs aus Arcola, Sask., und Bruder Conrad Schnell aus Arcola, Sask. Letzterer weilte 10 Tage hindurch hier. Leider kam uns der Tag des Scheidens viel zu früh. Wir erlebten außerdem die Freude, eins von unseren Kindern in unserer Mitte zu haben. Es war dies unsere Tochter Mary aus Arcola. Sie konnte nochmals ihre Eltern sehen und begrüßen.

Mit Gruß an alle Leser und an meinen betragten Vater P. Schnell verbleibe ich

H. Schnell.

Naramata, B.C., im Juli 1912.
Werter Courier:—

Das Alter macht mürrisch und verdrießlich, oft sauertöpfig. Wir fühlen mehr und mehr; daß wir nicht mehr in die heutigen Zeiten und in die heutigen Verhältnisse hinein passen. Manche von uns behaupten zwar allerdings, daß die heutige, die junge Generation, immer mehr und mehr waschlappig wird. Beim Geruche von Großvaters Tabakspfeife würde ihnen übel und bei einem tiefen, frischen Trunk verlören sie das Gleichgewicht. Aber dazwischen kommt manchmal wieder ein Sonnenstrahl, der uns Alten zeigt, daß das heutige Geschlecht geradeso energisch und geradeso draufgehend für's gute Recht sein kann, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, wie die vergangenen Geschlechter. Solchein Sonnenstrahl war das Ergebnis der Saskatchewan-Wahlen. Was gab es da für Schläge zugunsten der guten Sache. Wie zerstoben da alle die Dunkelmänner, die von auswärts gekommen waren, um den Saskatchewan-Heimstätter zum modernen Konservatismus zu bekehren.

Wenn Sie, werter Herr und Gesinnungsgenosse, diesen Brief erhalten, dann sind die tinsky die recksky die uftsky zusammen mit den Biedermans (mit einem großen Fragezeichen) den Biedermans und anderen ähnlichen Mans wohl wieder bei Muttern, haben sich wieder nach Hause getrollt, was ja am Schlimmsten ist. Nicht wahr, der Saskatchewan Deutsch-Kanadier ist Eurem beschränkten Denkvermögen doch gewaltig über. Er ist an politischer Erziehung und Kenntnis der politischen Lage Euch anderen doch gut um 20 Jahre voraus. Bange machen durch maskierte Heimstätten-Inspektoren in blauen Jacken mit Messingknöpfen, daß Walter Scott als liberaler Premier nun seinen Einfluß mehr in Ottawa im Bordens Ministerium habe und daß nur der kommende Premier Haultain Konzessionen erreichen könne, das zog nicht mehr. Solche Märlein müßten anderen erzählt werden. Der Herr Haultain wird wohl so etliche Jährlein „kommender" bleiben. Hat Ihr Bekehrer zum Konservatismus vor und an den Wahltagen Augen gehabt zum Sehen und Ohren zum Hören, dann habt Ihr sicher auch was gelernt und seid wieder abgezogen wie der Engländer sagt: „Wiser if not better men." Eine recht schöne Lektion haben alle diese breitspurigen Herren bekommen. Wenn es nur auch etwas nützt, was aber kaum zu hoffen ist. Lord Beaconsfield, das langjährige Haupt der konservativen Partei im Vereinigten Königsreiche, als er noch Benj. Disraeli war, sagte einmal in einer Parlamentsrede, als seine Household Suffrage Bill auf dem Tapet war: „Gentlemen: My party, the conservative party, has ever been called the stupid party, but I had to educate my party before I could carry this measure." — Auf deutsch: „Meine Partei (die konservative) ist von jeher die dumme Partei genannt worden; deswegen mußte ich meine Partei erst erziehen, ehe ich sie dazu brachte, diese Gesetzvorlage gut zu heißen." — So ist es wohl auch heute noch. Die Konservativen wollen eben nichts lernen.

Daß Saskatchewan dem Premier Walter Scott und seinen Gefährten nicht den Abschied geben würde, davon war ich, wie Sie wissen, fest überzeugt. Daß aber der Sieg ein so glänzender sein würde, das ließ ich mir nicht träumen. Die Verhältnisse in Ihrer Provinz sind eben recht gesunde und erfreuende. Mögen sie noch viele Jahre so bleiben, dann kann es auch nicht fehlen, daß die Entwicklung in Riesenschritten vorangeht. Wie wohl es doch tut, wenn man sieht, wie die Wählerschaft wohl weiß, welche tüchtige Männer das Regiment führen, wirklich im vollen Sinne des Wortes zum Besten der Provinz. Männer, die im Privatleben für Moral und gute Sitten einstehen, nehmen eben die Tugenden auch mit in's öffentliche Leben. Ihr ganzes Streben und Handeln ist dann auch darnach. Das Gegenteil kann man sehen bei manchen von denen, die eben Saskatchewan im Wahlinteresse besuchten, Leute von höchst zweifelhafter Moral, darunter wahre Dunkelmänner. Ich würde nicht an demselben Tische mit manchen sitzen.

Welcher Geist in den Leuten steckt, das erfuhr man wieder so recht bei der Reginaer Katastrophe. Entmutigt? Verzagend? Jammernd? Keine Spur. Energie, Zusammenstehen, das ist und war die Losung. Solches führt aber auch zum Ziele, d. h. zum Besten aller.

Bei keinem Freudentrunk fehlt jedoch der Wehrmut-Tropfen. Dieser bestand darin, daß in dieser jüngsten Wahl uns Liberale so manche Katholiken schmählich verlassen haben. Wenn die Katholiken unter Canadas Politikern je wohlwollender Freunde hatten, so war es Walter Scott und sein Kabinet. Nehmen wir einmal so einen Mann wie den Ex-Alderman Kramer. Als er s. Zeit in den Stadtrat wollte, wurde uns liberalen Protestanten zugemutet, ihn als Vertreter des Deutschtums zu unterstützen. Uns Protestanten sagte man dazumal, wenn Ihr für den Kramer einsteht, dann steht es gut für die deutsche Sache und wenn Ihr brav und später eine einflußreiche Partei geworden seid ähnlich wie die Katholiken, dann bekommt Ihr vielleicht auch noch einen deutschen protestantischen Vertreter. Wir hielten also zum Kramer durch dick und dünn, obwohl es uns arg gegen den Strich ging, als liberale Prinzipien, die eine Generation alt waren, wie die freie Schule im freien Staate von besagtem Stadtrat durch seine Gegenstimme mit Füßen getreten wurde. Herr Kramer ist ein denkender, klarer und tüchtiger Mann, der Achtung verdient. Er steht über dem Niveau des durchschnittlichen katholischen Volksschullehrers. Daß er aber auf so schmähliche Weise seine alten politischen Freunde verließ, das was erstaunlich, ja unbegreiflich. Wenn er nun auch konservatives Brot ißt, so wäre es doch nicht nötig gewesen, das konservative Lied Haultain-Borden anzustimmen. Wären wir klüger gewesen.

Auch berührte es bei der letzten Wahlcampagne peinlich, so manche Namen guter alter Liberaler als Streiter für die gute Sache zu vermissen. Wo stecken denn diese alten Kämpen? Sie werden doch nicht jetzt aus den Löchern kriechen und „Bravo" rufen, wenn sie weder in Wort noch in Tat garnichts zum Siege getan haben. Oder wären sie, wenn's schief gegangen wäre, hinübergezogen a la Nordwesten in's feindliche Lager mit der Behauptung: „Ich war früher wohl liberal, aber eigentlich war ich immer konservativ." Es erinnert dies an eine kleine Geschichte, wo jemand zu Tisch geladen war und nachdem er zehn Glas Bier getrunken hatte, erklärte: „Eigentlich bin ich Weintrinker."

Wollen wir in Anbetracht der alten Freundschaft nicht hoffen, daß Obengesagtes lediglich ein Hirngespinst vor von mir gewesen ist?

Allen Mithelfern zum glorreichen Resultat gebührt der Dank eines jeden Liberalen im Lande. Auch unser „Saskatchewan-Courier" hat uns in diesem Kampfe treu zur Seite gestanden im Kampfe des Volkes, der Arbeiter und Farmer gegen die großen Herrn im Osten. Es war ein starker Kampf, aber auch ein großer Sieg.

Dreimal hoch für die Herren Walter Scott und Genossen und für alle diejenigen, die zum Siege mithalfen.

Ihr ergebenster

J. W. A. Block.

Gravelbourg, im Juli 1912.
Werte Redaktion:—

Herr N. Gloeckner hat seine Braut aus der Stadt Vibank hierher gebracht. Mit beiden kam auch seine Schwiegermutter, Frau L. Bolen. Sie will sich unsere Gegend ansehen. Wie wir erfahren haben, soll es in Vibank und Lipton sehr trocken gewesen sein. Wir hatten hier aber genügend Regen und unsere Ernte steht so schön, daß sie garnicht besser sein kann. Ich hoffe, noch eine weit bessere Ernte zu bekommen als ich je gehabt habe. Jetzt brauchen wir nur noch eine gute Bahn mit genügenden Bahnwaggons und einen guten Preis.

Wenn Herr Haultain an's Ruder gekommen wäre, dann bekämen erst die Spekulanten ihren Segen und der Farmer hätte den Rest erhalten. Vor der Wahl sagten manche, jetzt bekommen wir gute Wege, weil wir zwei Bahnen durchbekommen. Deswegen sind die Morser jetzt auch ziemlich fleißig, den Weg zu machen. Wenn sie aber wenigstens nur einen Weg ordentlich machen würden. Neulich fuhr ich nach Morse. Da der Weg schlecht war, so haben sie ihn einfach aufgepflügt. Jetzt muß man daneben fahren. Deswegen ist es nun schlimmer als es vorher gewesen ist. Das tun sie jetzt nur, weil wir zwei Bahnen hierher bekommen und sie fürchten, daß wir dann nicht mehr in ihre Stadt kommen würden und sie uns nicht mehr tüchtig ausziehen können. Es sind diejenigen, die am Meisten für die Konservativen geschrieen haben. Wenn Haultain an's Ruder gekommen wäre, dann hätten sie keine Zinsen auf Pre-emption-Land mehr zahlen und auch kein $300-Haus mehr bauen brauchen. Da hätten die Spekulanten eine gute Gelegenheit bekommen, das Land zu erhalten. Sie wußten eben nicht, daß der Haultain die Heimstätten dann verkaufen wollte für die Summe von $3 per Acre und keine Pre-emption mehr herausgeben wollte.

Mit Gruß an alle Leser

Jos. Disch.

Geheilt von dieser schrecklichen Krankheit.

Edmonton Mädchen gerettet durch Fruit-a-tives.

Edmonton, Alta., 20. Nov. 1912.

Ich litt an Verstopfung von Kindheit auf. Ich wurde von Aerzten behandelt, und nahm jede Medizin von der ich hörte, aber ohne den geringsten Erfolg. Ich glaubte zuletzt, es gebe auf der ganzen Welt keine Medizin, welche Verstopfung heilen könnte.

Ungefähr zu jener Zeit hörte ich von Fruit-a-tives und beschloß es zu versuchen, und der Erfolg war wunderbar. Die erste Schachtel gab mir schon große Erleichterung, und nach Gebrauch von mehreren Schachteln war ich ganz gesund.

Fruit-a-tives ist die einzige Medizin die mir gut tat und ich will allen denjenigen die Leiden wie ich litt zurufen: Versuche „Fruit-a-tives" — warum noch länger leiden, wenn es eine vollständige Heilung gibt in dieser berühmten Frucht Medizin."

Miss E. A. Goodall.

„Fruit-a-tives" ist die einzige Medizin in der Welt, von Frucht-Säften gemacht, und die einzige welche Verstopfung vollständig und sicher heilen wird.

50c. eine Schachtel, 6 für 2.50. Probeschachtel 25c. Bei allen Händlern oder nach Erhalt des Preises von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Der Segen der Mutterschaft.

Gesunde Mütter und Kinder machen glückliche Heime.

Mutterschaft ist die höchste Bestimmung in dem Leben der Frau. Es ist die Frucht der teuersten Hoffnungen und süßesten Wünsche, und dennoch ist tausenden edlen Frauen, durch irgend einen Fehler, dieses Glück versagt.

In vielen Häusern, die einst Kinderlos waren, gibt es jetzt Kinder, weil Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound Frauen normal gesund und stark macht. Dies ist der Beweis durch folgende Briefe welche echt und wahr sind.

London, Ont. — „Ich danke Ihnen bestens für die Wohltaten die ich durch Einnehmen Ihrer berühmten Medizin, Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound erhalten habe. Bevor mein Kind geboren wurde, war ich so krank, daß ich nicht lange stehen oder eine Entfernung gehen konnte. Ich mußte beinahe immer liegen. Nach Einnahe Ihrer Midizin fühlte ich wie eine neue Frau. Ich konnte von früh bis abend arbeiten und war glücklich und gesund. Ich glaube ganz bestimmt daß es die Schmerzen bevor Kinder-Geburt erleichtert und ich empfehle es jeder schwangern Frau. Sie können diesen Brief nach Belieben gebrauchen. Er kann vielleicht anderen Frauen helfen." — Mrs. Frank Corrin, 132 Adelaide St., London, Ont.

Brooklin, N.Y. — „Ich war immer krank und wußte nicht was der Grund war. Ich wollte ein Kind, aber meine Gesundheit lies es nicht zu. Ich war nervös, meine Seite schmerzte mich und ich war ganz heruntergekommen. Ich hörte daß Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound gut wäre und ich nahm die Medizin ein. Ich habe jetzt ein schönes Baby und Ihr Compound hat mir in jeder Weise." — Mrs. J. J. Steward, 299 Humboldt St., Brooklyn, N. Y.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher
In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren
CASTORIA
900 DROPS — CASTORIA — INFANTS & CHILDREN — Promotes Digestion Cheerfulness and Rest. Contains neither Opium, Morphine nor Mineral. NOT NARCOTIC. — 35 DOSES – 35 CENTS
Exact Copy of Wrapper.
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Handgemaltes Oel-Porträt
für nur $5
Nach Photographie prächtiges Oel-Porträt Ihrer Eltern, Geschwister, Braut, Freunde etc. Vornehme Handmalerei, keine Fuschearbeit. Format 8x10 Zoll. Preis nur $5. Bei Einsendung der Photographie, die als Vorlage dienen soll, ist Farbe der Augen, des Haares und der Kleidung anzugeben.
Adresse:
Robert Schmidt
2802 Victoria Avenue Regina, Sask.

Regina Grundeigentum.
ist eine Geldanlage, welche für Sie Geld machen wird. Wir können Ihnen Auskunft über irgend welches Grundeigentum in Regina geben. Wir haben Wohnhäuser, Plätze, Fabrikplätze und Subdivisionen zu verkaufen. Schreibt uns um Grundeigentums-Preise in Regina.
Anderson, Lunney & Co. - Regina, Sask.

Thos. Tunnah
Möbel! Möbel!
Rosthern = Sask.
Wir erlauben uns, die Kunden von Rosthern und Umgebung zu benachrichtigen, daß wir ein
Erstklassiges
Möbelgeschäft
eröffnet haben. Beste Qualität Möbel zu den billigsten Preisen.

Hagel - Versicherung
deutsche und englische Gesellschaften.
Dampfschiffskarten
von und nach Europa. Canadische und deutsche Linien.
F. F. SIEMENS,
Land Anleihen Versicherung
Rosthern = Saskatchewan